

Protokoll zur Unterrichtung und Beteiligung relevanter Interessenverbände und Experten über den Kollektortest im deutschen Lizenzgebiet für die Exploration von Manganknollen am 29.10.2018 im Geozentrum Hannover ab 10:00 Uhr.

Begrüßung durch Kurt Machetanz (LBEG) mit Vorstellung der Teilnehmer auf dem Podium, Annemiek Vink (BGR), Kris de Bruyne (DEME-GSR, Belgien), Matthias Haeckel (GEOMAR, Kiel), Carsten Rühlemann (BGR) sowie eine kurze Erläuterung des rechtlichen Rahmens der Veranstaltung.

Vortrag Haeckel: JPI-Oceans Projekt MiningImpact

Vortrag de Bruyne: Kollektortechnik und Testdesign

Vortrag Vink: Geologie und Umwelt des deutschen Lizenzgebiets

Im Anschluss Diskussion/Fragen an die Vortragenden:

Ziebarth (BUND):

1. Wurden auch die Größe und vertikale Ausbreitung der Sedimentfahne in der gesamten Wassersäule modelliert?
2. Wenn Referenzgebiet und Testgebiet 8 bis 10 km entfernt voneinander liegen und eine unterschiedliche Topographie aufweisen, kann man diese überhaupt miteinander vergleichen?
3. Ist eine Bewertung der Intensität des Eingriffs durch einen großflächigen industriellen Abbau auf Basis des relativ ‚kleinen‘ Tests überhaupt möglich?

Antwort zu 1 durch Haeckel: Durch den Test wird nur eine Suspensionsfahne am Meeresboden produziert. Grundsätzlich ist es durch den Test erstmalig möglich, die räumliche und zeitliche Ausbreitung/Größe der Sedimentfahne zu beobachten. Bisher gibt es dazu noch keine Feldversuche. Im Projekt wird die entsprechende Modellierung durchgeführt.

Antwort zu 2 durch Vink: Die Unterschiede in Geologie und Topografie zwischen Test- und Referenzgebiet sind marginal. Die Habitate weisen zwar geringe Unterschiede auf, sind aber dennoch vergleichbar. Der Abstand zwischen den Gebieten soll 8 bis 10 km betragen, damit die Arbeiten im Testgebiet das Referenzgebiet durch die Suspensionsfahne nicht beeinflussen. Haeckel ergänzt: Bisherige Arbeiten haben gezeigt, dass in Hinblick auf die Geochemie und Mikrobiologie beide Gebiete vergleichbar sind.

Antwort zu 3 durch Haeckel: Längerfristige Beobachtungen gibt es bisher nicht (mit Ausnahme der ersten MiningImpact-Projektphase) und die bisherigen Störungen sind bis auf DISCOL kleinskalig. Man lernt aber prinzipiell für den Abbau wie sich Sedimentfahnen und Ökosysteme verhalten könnten. De Bruyne weist darauf hin, dass die Technologie des Testkollektors bereits der des geplanten Abbaukollektors entspricht und das Modul des Aufnahmesystems industriellen Maßstab hat. Nur werden beim Abbaugerät 4 Module parallel eingesetzt, so dass der Industriekollektor etwa dreimal breiter wird als der Testkollektor.

Abshagen (Forum Umwelt + Entwicklung):

1. Wer beantwortet die Stellungnahmen/Fragen der u.a. NGOs bei Öffentlichkeitsbeteiligungen? Wann? Wie? Fehlende Transparenz.
2. Wie repräsentativ ist ein Referenzgebiet, wenn die Strömungsrichtungen und -intensitäten in allen Bereichen (wie im Vortrag Vink dargestellt) starken Schwankungen/Änderungen unterliegen?
3. Wo ist die öffentliche Beteiligung/Information angesiedelt? Fließt das in Regularien der ISA ein?
4. Welches ist jetzt das beste System zum Aufnehmen der Knollen?
5. Gibt es einen Austausch zwischen öffentlichen Projektdaten und DEMEs Daten (hat DEME dadurch einen finanziellen Vorteil)?

Antwort zu 1 durch Machetanz: Das ist noch in Arbeit und bedarf weiterer Abstimmungen.

Antwort zu 2 durch Vink: Die Strömungen ändern sich besonders im Rhythmus der Gezeiten. Das sind relativ neue Erkenntnisse, da erst seit 2013 ozeanografische Zeitreihendaten erhoben werden. Diese Daten werden für die numerische Modellierung herangezogen und es zeigt sich, dass unabhängig davon, welches Zeitfenster man nimmt, die Sedimentfahne das Referenzgebiet nicht erreichen kann. Haeckel bestätigt das.

Antwort zu 3 durch Haeckel: Im Rahmen des MininImpact-Projektes gibt es viele Interviews, Side Events, Veröffentlichungen, Flyer und Präsentationen von wissenschaftlichen Zwischenergebnissen auf Fachtagungen. Rühlemann verweist zudem auf die jährlichen Berichte der BGR an die ISA.

Antwort zu 4 durch de Bruyne: Entscheidend ist das Verhältnis zwischen eingesetzter Wassermenge und aufgewendeter Energie. Deswegen hat DEME einen hydraulischen Kollektor konzipiert, der besser geeignet wäre als ein mechanisches Aufnahmesystem.

Antwort zu 5 durch de Bruyne: DEME berichtet der ISA (allerdings nicht öffentlich) und die Finanzierung des Kollektors findet zu 100% über DEME statt. Ergänzung Haeckel: alle Projektdaten werden öffentlich gemacht – erst dann hat auch die Firma DEME Zugriff darauf.

Kaschinski (Fair Oceans):

1. Forschung dient zur Gewährleistung von Umweltverträglichkeit. Was macht die Forschung, damit Umweltauswirkungen des Tests bewertet werden können und wie ist der Zeithorizont dazu? Wann verstehen wir alles?
2. Welche Konsequenzen hat der Abbau auf die Artenvielfalt / den Artenverlust und wer ist für wissenschaftliche Aussagefähigkeit bzw. die rechtliche Umsetzung verantwortlich?

Antwort zu 1 von Haeckel: Es gibt jetzt erstmalig die Möglichkeit, Indikatoren zu bestimmen die repräsentativ/quantitativ sind. Dazu gehören unter anderem mikrobiologische Parameter sowie DNA-Studien, u.a. Metabarcoding und Proteome Fingerprinting, deren Methodiken gerade weiterentwickelt werden. Allerdings braucht die Beschreibung des Gesamtsystems Jahrzehnte und somit wäre eine kontinuierliche Forschungsförderung über lange Zeiträume wünschenswert.

Antwort zu 2 von Machetanz: Das geplante Störungsexperiment ist ein wissenschaftlicher Versuch aber noch kein Pilot Mining Test und bei weitem noch kein Abbauvorhaben.

Kaschinski ergänzt: UVP ist ohne Ökosystemmodell (Verständnis) nicht möglich. Haeckel ergänzt, dass es aus seiner Sicht deswegen, wenn man das ‚Precautionary Approach‘ wörtlich nähme, zum jetzigen Zeitpunkt keine Genehmigung für den Abbau geben könnte.

Buhmann (Fair Oceans/BUND):

1. Werden Präsentationen und Protokolle dieser Veranstaltung veröffentlicht?
2. Wird das Foto- und Videomaterial von MiningImpact der Öffentlichkeit zugänglich gemacht?
3. Gibt es Überlegungen zur Größe von potentiellen Abbaugebieten versus Nicht-Abbaugebieten?
4. Warum sollen beim Kollektortest im deutschen Gebiet kleine Knollen gefördert werden?

Antwort zu 1 von Machetanz: Es wird eine Veröffentlichung geben, aber über den Weg und die Plattform muss noch nachgedacht werden.

Antwort zu 2 von Haeckel: Die Foto- und Videodaten werden alle offen zugänglich gemacht für alle, wegen der großen Datenvolumina ist derzeit der praktische Zugriff auf die Daten schwierig, da sehr langsam.

Antwort zu 3 von Haeckel: Darüber (Abbau gegen Nichtabbau) muss man sich nicht nur für die jeweiligen Lizenzgebiete oder die Region CCZ, sondern auch im globalen Maßstab Gedanken machen.

Antwort zu 4 von Vink: Im belgischen Testgebiet werden große Knollen (> 4 cm) abgeräumt, deshalb sollen im deutschen Gebiet kleine Knollen (< 4 cm) entfernt werden und die Umweltauswirkung diesen beider Endglieder der Knollenbelegung zu untersuchen und zu vergleichen.

Christiansen (IASS):

1. ISA und andere Vertragsstaaten sollen über MiningImpact informiert werden und die erhobenen Daten sollen vor allem genutzt werden (beispielsweise über die dt. Delegation), um weitere Standards einzufordern bzw. zu definieren.
2. Bei Modellierung der Ausbreitung der Sedimentwolke/-fahne wird die Feinfraktion (restliche 10%) nicht betrachtet. Das sollte aber berücksichtigt werden.

Machetanz zu 1: Die ISA ist sehr interessiert, dass weitere Standards etabliert werden. Vink ergänzt: In MiningImpact gibt es ein WP „Environmental risk assessment and policy recommendations“, welches die wissenschaftlichen Information zusammenträgt und aufbereitet, um sie anschließend der ISA und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Vink zu 2: Wahrscheinlich bleiben zunächst 5-10% der Feinfraktion (nicht modelliert) in der Wassersäule. Den Transport dieser Partikel könnte man mit „passive tracer“ Modellierung verfolgen. Rühlemann ergänzt: Feinfraktion wird auch irgendwann aggregiert, da natürliche Prozesse, wie "turbidity currents", ebenfalls zu Aufwirbelungen führen aber die untere Wassersäule dennoch klar ist. Über die Zeitdauer dieser Aggregation von natürlich eingetragener Feinfraktion gibt es keine gesicherten Erkenntnisse.

Abshagen (Forum Umwelt + Entwicklung):

1. ISA ist extrem intransparent. Wie können Daten für die Öffentlichkeit aufbereitet werden, ohne dass man den Umweg über die ISA oder wissenschaftliche Publikationen nehmen muss?

Engels (BMW): Das ist ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure. Pauschalisierungen bringen hier niemanden weiter. Man muss danach differenzieren, um welche Daten es konkret geht – und das kann dann bedeuten, dass für Daten von staatlichen Akteuren andere Regeln gelten als für die von wissenschaftlichen Projekten und nochmals andere für die von privaten Akteuren. Die ISA hat außerdem ihre Website und die darauf verfügbaren Informationen deutlich verbessert und ist weiterhin bemüht, die Qualität der bereitgestellten Daten zu verbessern.

Rühlemann: Die ISA ist transparent. Mit Ausnahme der Rechts- und Fachkommission (dort werden vertrauliche Informationen der Lizenznehmer verhandelt) können Sitzungen des Rats oder der Versammlung durch Videostreams oder akkreditierte Beobachter (NGOs) verfolgt werden. Sämtliche Vorlagen der ISA-Gremien (z.B. LTC) werden vor der Verabschiedung schriftlich veröffentlicht und durch Rat und Versammlung öffentlich diskutiert und durch Beobachter kommentiert. Insbesondere die Entwürfe der zurzeit von der ISA erarbeiteten Abbauregularien können auch durch jedes Individuum und jede Organisation kommentiert werden. Die ISA berücksichtigt alle Stellungnahmen bei der Überarbeitung der Regularien. Außerdem setzt die ISA zurzeit eine Datenbank auf, die alle Daten der Lizenznehmer sammelt und Umweltdaten öffentlich verfügbar machen soll.

Haeckel: Im Rahmen von MiningImpact werden alle erzeugten Daten in die PANGAEA-Datenbank eingespeist, die Teil des World Data Centre (WDC) ist.

Post (DSMA): Standards und Grenzwerte sind nötig, damit es tatsächlich mal zum Abbau kommen kann.

Kaschinski (Fair Oceans):

1. Die Aufbereitung der Daten für die Öffentlichkeit muss mit einem Titel (Geld) hinterlegt sein, damit auch die Wichtigkeit solcher Themen (für die Öffentlichkeit) hervorgehoben wird und die Öffentlichkeit mitreden kann, ob man Tiefseebergbau befürwortet.

Rühlemann: Es werden durch die BGR allgemeinverständliche Artikel/Broschüren für Laien erstellt.

Zeiler (BSH): Schritt von Wissenschaft zur Öffentlichkeit (im Sinne von UVP und der Erstellung einer allgemein verständlichen Zusammenfassung für die Öffentlichkeit) geht noch nicht. Dazu gibt es noch Fragen, die nicht von der Wissenschaft/Forschung behandelt werden können/sollten, sondern aus der Politik kommen müssten. Beispielsweise, ob der Abbau gewollt ist?

Buhmann (Fair Oceans): Weichen werden jetzt gestellt. Deswegen sollten diese Fragen jetzt bearbeitet werden.

Damian (UBA): Wichtig ist, die Öffentlichkeit jetzt zu informieren, wie es um den Abbau steht oder wie man zum Abbau steht.

Stübzig (BMW): Öffentlichkeitsbeteiligung bzw. die Information/Entscheidung zum Abbau findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. Es muss dargestellt werden, wie politische, wissenschaftliche und verwaltungstechnische Akteure zusammenspielen.

Hamann (GEOMAR): Nimmt nochmal direkt Bezug zur Öffentlichkeitsarbeit und erläutert, dass für MiningImpact auch Informationsvideos hergestellt wurden/werden. Dies gilt aber nur für die Laufzeit

des Projekts und die Frage zur Aktualisierung der Informationen nach Projektende ist ungeklärt. Das BMBF erstellt Infobroschüren und könnte eine längerfristige Vorhaltung der Informationen gewährleisten?

Ziebarth (BUND):

1. Forschung ist gut aber es fehlt der politische Diskurs im Zuge der Öffentlichkeitsbeteiligung. Beispielsweise ist unklar, an wen sich die NGOs in diesem Zusammenhang wenden könnten?

Rühlemann dazu: Stellungnahmen und Fragen zu Themen des Tiefseebergbaus können direkt an die ISA gerichtet werden, politische Fragen auch an die Bundesregierung und die beteiligten Ministerien.

Christiansen zu 1: Wäre (im politischen Kontext) eine jährliche Veranstaltung denkbar, um solche Projekte zu begleiten und um sich gegenseitig zu informieren?

Zeiler: In welcher Weise geht die DSMA auf die Umweltverbände zu, um mit diesen Informationen auszutauschen?

Post: DSMA stellen u.a. bei NGOs und Bündnis90/Grünen im Rahmen von Vorträgen ihre Arbeiten vor. DSMA hat erfolglos versucht NGOs in ihrem Beirat einzubinden.

Ziebarth schlägt informelle (jährliche?) Treffen der unterschiedlichen Akteure vor und nennt als Beispiel das Forum Offshore Windenergie und Umweltschutz (FOWEUM).

14:00 Uhr: Keine weiteren Fragen oder Anmerkungen und Ende der Veranstaltung.

LBEG, den 06.11.2018